

Der Garten-Verführer Mittelfranken

Spaziergänge in öffentliche und private
Gärten und Parks

ars vivendi



Felicia Laue, Jochen Martz,
Maria Theresia von Zerboni, Ursula Grebe

Der Garten-Verführer Mittelfranken

Spaziergänge in private und öffentliche
Gärten und Parks

herausgegeben von:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur e.V. – LV Bayern-Nord

Ein ars vivendi Freizeitführer

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten. Falls dennoch Angaben falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen. In einigen wenigen Fällen war es uns trotz intensiver Recherche nicht möglich, die Personenrechte zu klären – die Betroffenen möchten sich bitte im Verlag melden.

Erste Auflage 2010
© 2010 by ars vivendi verlag
GmbH & Co. KG, Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Umschlagfotografie: © Sabine Freifrau von Süsskind,
Schloss Dennenlohe
Satz: Anna Ponton
Übersichtskarte: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht, Frittlingen
Lektorat: Dr. Hanna Stegbauer, Ulrike Jochum
Druck: Passavia Druckservice GmbH, Passau
Printed in Germany

ISBN 978-3-89716-996-8

Inhalt

<i>Grußwort</i>	9
<i>Vorwort</i>	10
Nürnberger Burggarten	16
Johannisstraße 13 und 19	20
Johannisstraße 43–47	25
Hallerwiese	31
Stadtpark Nürnberg	33
Hummelstein	37
Faberpark	41
Irrhain	43
Schlossgarten Neunhof	46
Garten Briemle	50
Garten Frerichs	55
Anwesen Büttner	59
Schlosspark Reichenschwand	62
Burg Hohenstein	65
Garten Hünsch / Resch	70
Doktorsgärtlein in Altdorf	75
Burg Grünsberg	80
Kreislehrgarten Ezelsdorf	83
Lustgarten am Tucherschloss in Feucht	86
Stadtpark Fürth	89
»Kleine Mainau«	93
Landhausgarten Brahm	96
Garten Michl	101
Garten Held	104
Garten Pütz	108
Garten Mezger	111
Garten Tschakert	114

28	Erlanger Schlossgarten	118	61	Burg Pappenheim	238
29	Botanischer Garten Erlangen	122	62	Residenz Ellingen	244
30	Aromagarten Erlangen	126	63	Bauerngarten in Burg	248
31	Erlanger Skulpturengarten am Burgberg	129	64	Mandlesmühle	250
32	Garten Heilmann	132	65	Garten Wirthsmühle	253
33	Garten des Roten Schlosses in Heroldsberg	135	66	Garten Krasemann	257
34	Schlossgarten Atzelsberg	138	67	Bauerngarten Lang	261
35	Schlosspark Weisendorf	141	68	Meditations- und Blütengarten Keilholz	263
36	Garten der Laufer Mühle	144	69	Eisenhammer mit Garten	268
37	Garten Schäfer	149	70	Schlosspark Dürrenmungenau	273
38	Schlosspark Weingartsgreuth	153	71	Garten Hönig	277
39	Garten Hofmann	155	72	Weinbergpark	279
40	Garten Maurer	158	73	Garten Feuerlein	283
41	Garten Buer	164	74	Stadtgarten Roth	287
42	Hofgut Obersteinbach	167	75	Garten Ahlemeyer	292
43	Garten Schwartz	170	76	Stadtpark Schwabach	295
44	Garten Schwanhäufer	174			
45	Zellesmühle	178		<i>Die Autoren</i>	299
46	Fränkisches Freilandmuseum in Bad Windsheim	184		<i>Literaturverzeichnis</i>	300
47	Blaues Schloss zu Obernzen	186		<i>Bildnachweis</i>	303
48	Burggarten in Rothenburg ob der Tauber	189		<i>Register</i>	304
49	Bezirksklinikum Ansbach	192			
50	Hofgarten Ansbach	196			
51	Kräuterlehrgarten Elbersroth	200			
52	Garten Gögelein	204			
53	Sommerresidenz Triesdorf	206			
54	Dinkelsbühl	211			
55	Schwarzländer Zwingergarten	215			
56	Kräutergärtlein in Weiltingen	218			
57	Schloss Dennenlohe	222			
58	Schlossgarten Unterschwaningen	228			
59	Privater Schaugarten Edelmann	232			
60	Schloss Spielberg	236			

Grußwort

Ein persisches Sprichwort besagt: »Man muss nicht erst sterben, um ins Paradies zu gelangen, solange man einen Garten hat.« Dies verdeutlicht, wie der Mensch seit alters her den Garten, die gestaltete Natur, empfindet, welche Vorstellungen und Sehnsuchtsprojektionen oder auch politischen Intentionen die Anlage von Gärten und Parks beeinflussten. Jeder kennt große und berühmte Gärten und Parks.

Mit Mittelfranken assoziiert man allerdings weniger großartige Gartenkunst. Dabei gibt es hier eine reiche und heterogene Tradition von Gartentypen, die die historisch und regional unterschiedlichen Aspekte der Gartenarchitektur anschaulich machen.

Der vorliegende Band versammelt Informationen und Rechercheergebnisse über 76 öffentliche und private Gärten und Parks in Mittelfranken. Er rückt auf diese Weise eine besondere Art von Kulturdenkmälern in den Blickpunkt und macht nicht zuletzt Lust, sie mit eigenen Augen zu sehen. Gartenliebhaber finden hier eine reiche Quelle der Inspiration und Tipps für viele reizvolle Ausflüge.

Eine große Vielfalt verschiedener Gärten und Parks wird eindrucklich vorgestellt. Dabei reicht das Spektrum vom Burggarten bis zu den Gärten des 20. Jahrhunderts, vom Nutzgarten bis zum Ziergarten, vom Bauerngarten bis zum Hofgarten, vom Apothekergarten bis zum Botanischen Garten, vom Stadtpark bis zu Gartenschauen.

Dieser attraktive Band entführt mit sachkundigen Texten in die Welt der mittelfränkischen Gärten. Ergänzendes historisches Material macht aus einem handlichen Reisebegleiter über Gartenanlagen und ihre Geschichte ein kurzgefasstes Handbuch zur Geschichte und Kultur der Gärten und Parks in Mittelfranken. Es lädt zu Entdeckungsreisen ein und verleitet zu vertiefter Beschäftigung mit einem spannenden Thema. Hier ist ein ambitioniertes Projekt verwirklicht worden. Den auf ihrem Gebiet bestens ausgewiesenen und engagierten Herausgebern und Autoren sei dafür herzlichst gedankt.

*Dr. Andrea M. Kluxen
Kulturreferentin und Bezirksheimatpflegerin
Bezirk Mittelfranken*

Vorwort

Die Oberfranken haben ihr Bayreuth mit den zauberhaften Schöpfungen der Markgräfin Wilhelmine und den Reichtum der Bamberger Gärten, die Unterfranken den grandiosen Schlossgarten der barocken Residenz und den entzückenden Rokokogarten in Veitshöchheim. Was haben die Mittelfranken?

Wir, die Autoren, wussten es auch nicht so genau, und so haben wir uns auf die Suche gemacht, in Quellen gestöbert, Unterlagen gesichtet, Tabellen erstellt, Kontakte geknüpft, den Berichten vieler Gartenfreunde zugehört, uns auf eigene Erfahrungen gestützt und dem Zufall vertraut. Schließlich haben wir zahlreiche Gärten besichtigt und begutachtet. Manch interessante Begegnung, manch freudige Überraschung erwartete uns als Verfasser dabei. Wir alle haben im übrigen einen fachlichen Hintergrund: eine Landschaftsarchitektin, eine Kreisfachberaterin für Landespflanze und ein Gartenhistoriker. Der Zeichnerin der Pläne wurde das Thema als Tochter des ersten freischaffenden Landschaftsarchitekten Nordbayerns, Hermann Thiele, gleichsam schon in die Wiege gelegt. Wir alle sind oder waren zudem lange für die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) ehrenamtlich tätig, den einzigen Verband, der sich deutschlandweit seit über 120 Jahren mit dieser Thematik beschäftigt.

So kam eine Auswahl zustande, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern die Vielfalt der Gartenkultur Mittelfrankens darstellen möchte. Manche Gärten sind alt und geschichtsträchtig, andere erzählen von der Liebe zu besonderen Pflanzen, Rosen oder Farnen, Buchs oder Bauernblumen, wieder andere lassen den »Genius loci«, das Besondere der Landschaft, spürbar werden. Und einige Gärten vereinen all das hinter einem Gartenzaun. Allen gemein ist, dass sie mit den kargen fränkischen Böden und dem vergleichsweise rauen Klima zurechtkommen müssen.

Der Raum Mittelfranken stellt sich heute nach der letzten Gebietsreform von 1972 mit den kreisfreien Städten Ansbach, Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwabach sowie den Landkreisen Ansbach, Erlangen-Höchstadt, Fürth, Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, Nürnberger Land, Roth und Weißenburg-Gunzenhausen dar.

Der Naturraum ist im Süden und Osten durch die Südliche Fränkische Alb geprägt, ein Mittelgebirge, das vornehmlich mit fossilem Weißem Jura an die Oberfläche tritt.

Es gibt in dieser Region nährhafte, lehmreiche Böden, deren meist plattige Kalke offen zutage treten. Dieser Muschelkalk bestimmte als Baumaterial die breit gelagerte Gestalt von Gebäuden, flachen Dächern und üppigen Gärten. Im Süden wird der Jura prägend durch die Altmühl, in einem breiten mäandrierenden Bett von Nordwest nach Ost fließend, in die Donau entwässert.

Im Westen Mittelfrankens liegen die Höhenzüge der Frankenhöhe, begrenzt durch die Tauber und nach Nordwesten als Fortsetzung der Keuper-Landstufe der Steigerwald an den im Nordenwesten der Main die Grenze nach Unterfranken darstellt. Diese Keuperstufe stellt eine Hochfläche dar, die im Wesentlichen flach nach Südost zur Regnitz, zur Rednitz und zum Riesgebiet geneigt ist. An der Oberfläche stehen fast nur die Gesteine des Keupers, also Sandstein, an.

An den Hangstufen, die durch die Erosion der Eiszeit und den nachfolgenden Abtragungen der nach Norden entwässernden Flüsse entstanden, und in den Tallagen finden sich von Keuper (Buntsandstein) bis Kreide reichende Sedimentgesteine. Teilweise sind diese von nacheiszeitlichen Dünen- und Schwemmsanden der Flüsse überlagert worden. Diese meist ebene Region gehört zu dem klimatisch benannten »mittelfränkischen Trockenbecken«, durchzogen von vielen Flüssen, Teichen und einigen Zeugenbergen des Jura. Nördlich der Europäischen Wasserscheide, die im südlichen Landkreis Roth verläuft, entwässert das Becken nach Norden in den Main.

Die Böden sind sandig, in den Tallagen oft anmoorig und chemisch sauer, oft mit einem pH-Wert von unter fünf bis drei. Dies bedeutet vermehrten Aufwand für Landwirtschaft und Gartenpflege, oft sind Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte gärtnerischer Kulturarbeit erforderlich, um die Böden fruchtbar zu machen und so zu halten.

Diese Region war von alters her sehr walddominant, und so war die mittelalterliche Architektur stark vom Fachwerk geprägt. In wohlhabenderen Gegenden wurden die Häuser meist mit einem Sockelgeschoss aus Sandstein oder später, auch zum Schutz der oft brennenden Städte, völlig aus Sandstein erbaut.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt je nach Höhenlage bei + 7,4 bis + 8,2 Grad Celsius, die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge beträgt 650–900 Millimeter.

Die Region befindet sich auf einer Höhe von 250–400 Metern über dem Meeresspiegel und auf den meist ebenen Hochflächen des Jura auf 400–550 Metern darüber.

Durch die Verwendung örtlicher Baumaterialien, Bodenqualitäten und das jeweilige Klima entstanden landschaftstypische Bauweisen und Baustile. Sowohl die Architektur als auch die Gartenkultur erhielten durch die Baustoffe eine starke Prägung. Die im Lauf der Zeit entwickelten Stilrichtungen wurden aber ebenso durch das soziale Gefüge der Bevölkerung, ihre Herkunft, Bildung, Konfession und Geisteshaltung und nicht zuletzt durch ihren Wohlstand beeinflusst. Eine verbindende Idee, ein klares Grundkonzept und Leitmotiv und die sorgfältige Wahl von Materialien und Motiven bestimmen die Qualität der Gesamtanlage von Haus und Garten.

Gärten sind von jeher als Zeichen von Kultur verstanden worden. Sie sind Teil der Sesshaftwerdung von Menschen und ihrer zivilisatorischen Leistungen. Gärten wurden weltweit erst erforderlich, als der Mensch das Nomadenleben aufgab und sich an bestimmten Plätzen niederließ, da das Sammeln von Pflanzen zur Nahrungsgewinnung und das häufige Wechseln der Weideplätze für die Bedürfnisse einer wachsenden Sippe nicht mehr ausreichten.

Die Wohnorte entstanden häufig an Furten durch Gewässer, an Pässen, an gut zu verteidigenden Plätzen in Ebenen und auf Anhöhen und in geschützten Landschaften mit natürlichen Wasservorkommen. Voraussetzungen für Gärten waren und sind eine ebene Fläche, ein fruchtbarer, nicht zu karger, aber auch nicht zu nasser Boden und eine ausreichende Besonnung, um die Pflanzen zur Reife zu bringen. Ihr eigentliches Kennzeichen ist die Umfriedung mit Hecken und Zäunen zum Schutz gegen wild lebende Tiere.

Über die Gartenkultur in Mitteleuropa wird erst relativ spät berichtet.

In der Zeit der germanischen Besiedlung waren Gärten den Hofstellen direkt zugeordnet, dieses »Hausland« barg neben Gemüse wie z. B. Wegerich, verschiedenen Ampferarten, Gutem Heinrich, Wurzeln oder Wegwarte auch einfache

Heilkräuter. Die Felder für verschiedene Getreide, Hülsenfrüchte und Rüben, die Wiesen und das Baumland (Obst) waren außerhalb der Siedlungen zu finden und somit Gemeinland, gehörten der ganzen Sippe.

Erst mit den römischen Einflüssen und der Christianisierung entstanden Gärten, die zusätzlich eine gezielte Sammlung von Gewürz- und Heilpflanzen, rituell genutzten Kräutern und auch schmückenden, symbolisch verwendeten Pflanzen bargen.

In den Wirren der Völkerwanderung (2.–6. Jahrhundert n. Chr.) ging die Gartenkultur weitgehend verloren, und nur in einigen Klöstern konnte die Kenntnis vom Anbau bestimmter Pflanzen erhalten und gepflegt werden. Der funktional gegliederte Klostergarten unterschied drei verschiedene Gärten: einen Gemüsegarten (Hortus), einen medizinischen Kräutergarten (Herbularius, auch Hortus medicus) und einen Baumgarten (Arboretum = Obstgarten), der oft auch als Friedhof diente.

Erst durch die Landgüterverordnung Karls des Großen (812), das *Capitulare de villis*, wurde ein Spektrum von Gartenpflanzen schriftlich vorgegeben, die an den Königsgütern gepflanzt werden sollten. Hier sind die damals wichtigsten Heil- und Nutzpflanzen angeführt: Im *Capitulare de villis* werden 89 Pflanzen genannt. Von der Karolingerzeit bis zum Ausgang des Mittelalters (vom 9. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts) vollzog sich nach und nach die Einwanderung fremder Gewächse mit einer zunehmenden Zahl an Zierpflanzen.

Die Renaissance begann im Nürnberger Raum um 1500, die Reichsstadt erlebte zur Zeit der Entdeckung Amerikas ihre höchste künstlerische Blüte. Durch die weit verzweigten Handelsbeziehungen Nürnbergs brachten Kaufleute und Künstler aus Italien und anderen europäischen Ländern Eindrücke der dort bereits bestehenden Gebäude und Gärten mit. Die Nürnberger Herren- und Patriziersitze, meist befestigte Sitze aus dem Mittelalter, wurden nach den Kriegszerstörungen im 15. und 16. Jahrhundert ausgebaut oder neu errichtet, es entstanden prunkvolle Gärten.

Gärten, die außerhalb der engen mittelalterlichen Städte und Ansiedlungen angelegt werden mussten, waren zumeist auf den zur Verteidigung gedachten, von Bebauung frei zu

haltenden Flächen zu finden. Sie stellen sich als Kranz von Gärten vor den Toren der Stadt dar oder tauchen nur noch in Stadtteilnamen und als Relikte innerhalb der späteren Bebauung des 18. Jahrhunderts auf. Etliche Grundstücke haben noch heute einen sehr schmalen Zuschnitt und zeigen die ursprüngliche Parzellierung. Die Gartengrundstücke waren meist an den Besitz von Häusern in der Stadt gekoppelt.

Beispiele dieser Gärten vor der Stadt waren in Nürnberg in großer Zahl vorhanden (Gärten hinter der Veste, Gärten bei Wöhrd) und sind heute noch in Dinkelsbühl, Herrieden, Heideck, Roth, Spalt, Ansbach und Ornbau teilweise recht gut zu erkennen.

Einige Städte haben auch in Mittelfranken die Chance einer Gartenschau genutzt, um die ursprünglichen Grüngürtel um die Stadt als dauerhaftes Stadtgrün zu erhalten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse, Obst und auch Kleintieren fand in der Zeit der Industrialisierung und nach den Kriegen ebenfalls vor den Toren der Stadt oder auch in zerbombten Stadtquartieren am Rand der Stadt, oft entlang der Verkehrsachsen statt.

Planmäßig wurden Flächen zum Anbau von Obst und Gemüse freigegeben, oder es entstanden Stadtquartiere, die einen hohen Anteil an privatem und gemeinschaftlichem Grün aufwiesen (z. B. Gartenstadt Nürnberg, Nürnberg-Gleishammer).

Heute findet durch den Strukturwandel in der Gesellschaft und somit auch der Landwirtschaft ein starker Wandel der alten Gefüge statt. In Folge der entstehenden Flurneuordnung verschwinden auch in den ländlicher geprägten Bereichen viele ursprüngliche Gartenformen, teilweise durch Umwidmung der ortsnahen Flächen in Bauland; so gehen auch die alten Ortsränder mit den traditionelleren Gärten verloren. Noch heute finden sich die frühen Formen des Gartenbaus oft angrenzend an Ackerlagen, am Fuß von Burgen (z. B. Hohenstein) und in den vielen Talräumen. Sie erscheinen manchmal etwas schmucklos, sind aber häufig sehr reich und vielfältig angelegtes Gemüse- und Kräuterland.

Die größten Garten- und Parkanlagen sind öffentlich und gemeinnützig, wie die Botanischen Gärten und Stadtparks. Öffentliche Gärten und Parkanlagen sind zumeist Schenkungen privaten Ursprungs oder Reste der Befestigungsanlagen,

die nach 1806 in Grünanlagen umgewandelt wurden. Viele alte Gärten gehen auf die Anlagen der ortsadeligen Familien zurück und sind nicht besonders groß. In Anlage und Ausstattung folgten sie dem Gartenideal ihrer jeweiligen Zeit. In der Ausführung sind sie deutlich bescheidener als die prominenten europäischen Vorbilder, dafür vielleicht poetischer. Für große Umgestaltungen der Landschaft fehlten die Mittel. Man passte sich ihr an und nutzte die besondere Qualität des Ortes. Das kann auch heute noch als Vorbild dienen.

Die privaten Gärten sind von jeher begehrtes Land zur Versorgung der Familie, als Statussymbol und zur Verwirklichung der eigenen Träume. An ihnen lassen sich nahezu alle Zeitströmungen und auch städtebaulichen Entwicklungen der letzten Jahrhunderte ablesen. Bei der Auswahl der Gärten war es uns sehr wichtig, neben den bekannten Gärten auch möglichst viele bislang kaum bekannte oder nicht öffentlich zugängliche Gärten aufzunehmen. Unser herzlichster Dank gilt daher den vielen privaten Gartenbesitzern, die ihre Pforten für uns geöffnet haben und vor allem bereit sind, dies – nach Absprache, versteht sich – auch für Sie zu tun.

Viel Freude bei der Entdeckung der vielgestaltigen mittelfränkischen Gartenkultur wünschen Ihnen der *ars vivendi* Verlag und die Autoren der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL).

*Felicia Laue
Maria Theresia von Zerboni
Ursula Grebe*

*Jochen Martz
Erster Vorsitzender DGGL Bayern-Nord*



*Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.
Landesverband Bayern-Nord
www.dggl.org*

1 Nürnberger Burggarten

Gartentyp: Öffentlicher Garten

Adresse: Auf der Burg 13, 90403 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen
Tel. 09 11 / 2 44 65 90, burgnuernberg@bsv.bayern.de

Öffnungszeiten: Apr–Okt frühestens ab 8.00 bis zum Einbruch der Dunkelheit (spätestens 20.00), Nov–März geschlossen

Eintritt: Frei

Traumhafte Ausblicke von den Bastionen

Der Garten an der Nürnberger Burg ist bei Touristen und Einheimischen gleichermaßen beliebt. Insbesondere die reizvollen Ausblicke von den Bastionen des 16. Jahrhunderts auf Stadtmauer, Stadtgraben und das Panorama der Frankenmetropole machen das besondere Flair der Anlage aus.

Besiedelt war der Burgberg bereits ab dem 10. Jahrhundert. Der erste Palas befand sich schon im 11. Jahrhundert hier, während die Nürnberger Burg im späteren Mittelalter zur heutigen Form ausgebaut wurde. Gartenanlagen soll es bereits im 13. Jahrhundert auf der Südseite der Burg gegeben haben. Auch auf den Befestigungsanlagen nördlich der Burg dürften sich schon seit dem Mittelalter Gartenanlagen befunden haben, darunter der »Zwingergarten«. Kaiser Friedrich II. ließ 1487 angeblich einen hängenden Garten, getragen von Säulen und Gewölben, an der Nürnberger Burg anlegen, wie der Nürnberger Humanist Conrad Celtis zu berichten weiß. Diese historischen Nachrichten sind jedoch nicht wirklich gesichert, und es sind keinerlei Relikte dieser Anlagen vorhanden.

Mit dem Bau der 1538–1543 errichteten, damals hochmodernen Bastionen nördlich der Burg durch den italienischen Baumeister Antonio Fazuni wurde die Örtlichkeit für spätere Gartenanlagen geschaffen. Allerdings sind die ersten Anfänge einer gärtnerischen Nutzung der Basteien erst im 17. Jahrhundert in Form von Baumpflanzungen nachweisbar. Die erste planmäßige Gartenanlage auf den Bastionen hinter der Burg



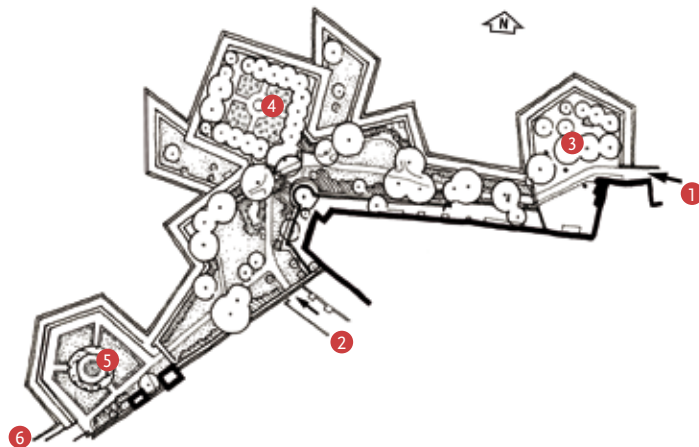
Impressionen im Nürnberger Burggarten

ist für das Jahr 1677 dokumentiert. Wie auf zwei aquarellierten Ansichten aus diesem Jahr zu sehen ist, befanden sich sowohl auf der Hauptbastei als auch auf der Tiergärtnertorbastei formale Gartenanlagen mit je einem Wegekreuz und Baumpflanzungen an den Ecken der jeweiligen Kompartimente. Ebenfalls 1677 wurde die dritte der Basteien nördlich der Burg, die Vestnertorbastei, zum Schauplatz wissenschaftlicher Forschung. Der bedeutende Nürnberger Mathematiker und Astronom Georg Christoph Eimmart (1638–1705) richtete hier seine Sternwarte ein, die mit kurzer Unterbrechung bis 1757 bestand.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die Bastionen an der Nürnberger Burg, obwohl gärtnerisch nicht besonders ausgestaltet, bei der Bevölkerung sehr populär, insbesondere die Hauptbastion. Grund war natürlich der Ausblick, der in der Biedermeierzeit zunehmend geschätzt wurde. Die wachsende gesellschaftliche Bedeutung der Anlage in dieser Zeit geht mit der Einrichtung eines Biergartens auf dem »Schlosszwinger« und der Errichtung zweier Kegelbahnen einher.

Die erste gartenkünstlerische Gestaltung, die neben den drei genannten auch die verbindenden Wallmauern mit einbezog, fand erst 1855–56 statt. Anlass hierfür war ein mehrwöchiger Besuch König Maximilians II. von Bayern auf der Nürnberger Kaiserburg, der dazu führte, dass die bislang im städtischen

Besitz befindlichen Teile der Burg an den bayerischen Staat veräußert wurden. Dies bot Gelegenheit für die Projektierung von Gärten auf den genannten Flächen, die zuvor an verschiedene Personen verpachtet waren. Erstmals war nun auch offiziell die Rede von einem neu anzulegenden königlichen Burggarten. Der Entwurf für die Anlage, die der Öffentlichkeit zugänglich und nur bei Besuch des Königs diesem vorbehalten sein sollte, stammt vom königlichen Oberhofgärtner Carl Effner senior (1791–1870). Der aus einer bayerischen Hofgärtnerdynastie stammende Effner war erst 1852 zum Leiter über alle bayerischen Hofgärten ernannt worden. Im Gegensatz zu seinem Sohn gleichen Namens, dem später geadelten Carl von Effner, nach dessen Entwürfen u. a. die Gärten von Schloss Linderhof und Herrenchiemsee angelegt wurden, sind von Effner senior nur sehr wenige ausgeführte Anlagen bekannt. Effners Entwurf zeigt mit Ausnahme der beibehaltenen formalen Gestaltung auf der Tiergärtnertorbastei und einem kreisförmigen Schmuckbeet auf der Hauptbastion eine Gestaltung im landschaftlichen Stil, mit geschwungenen Wegen und unregelmäßiger Bepflanzung. Durch mangelnde Pflege



- 1 Zugang von der Burg
- 2 Zugang unterhalb der Burg
- 3 Bastion mit Eimmart-Denkmal (ehem. Sternwarte)
- 4 Fazuni-Bastion mit Rosengarten
- 5 Bastion mit Baumrondell
- 6 Bürgermeistersgärtla und Ausgang zum Neutorzwinger



Spaziergang im Nürnberger Burggarten

während des Ersten Weltkriegs zunehmend zugewachsen, war der Garten erst 1929 wieder öffentlich zugänglich und wurde ab 1934 systematisch revitalisiert. Die heute sichtbare Gestaltung ist allerdings ein Kind der Nachkriegszeit. Ab 1949 wurde der Burggarten weitgehend neu angelegt. Auf der Hauptbastion entstand der Rosengarten, während auf der Tiergärtnertorbastei ein neuer formaler Garten mit kastenförmig geschnittenen, kreisrund angeordneten Feldahornen geschaffen wurde, deren aufwändig bepflanzte Schmuckrabatten neben dem traumhaften Ausblick noch heute die Besucher erfreuen.

JM

2 Johannisstraße 13 und 19

Kategorie: Öffentlicher Privatgarten

Adresse: Johannisstr. 13, 90419 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR

Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Apr–Okt, tägl. 8.00–20.00, Ausstellung im Gartenhaus: »Die Goldenen Äpfel in Nürnbergs Hesperidengärten« Apr–Okt jeweils am zweiten Sa im Monat 13.00–16.00 und nach tel. Vereinbarung mit dem Bürgerverein St. Johannis, Herr Cantzler, 09 11 / 33 59 12

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Der Hesperidengarten in der Johannisstraße 13 – Ein Stück Alt-Nürnberger Gartenkultur

Öffnet man das Tor der Nummer 13 an der vielbefahrenen Johannisstraße in Nürnberg, fühlt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt: in die reiche Vergangenheit der Reichsstadt. Vom Lärm der Stadt plötzlich in eine unerwartet ruhige Szenerie eingetreten, fällt der Blick über den gepflasterten ehemaligen Wirtschaftshof und durch ein kunstvolles schmiedeeisernes Tor auf einen kleinen Garten mit barockem Flair – geschnittene Eibenkegel, barocke Gartenfiguren und ein friedvoll plätschernder Brunnen prägen die Anlage.

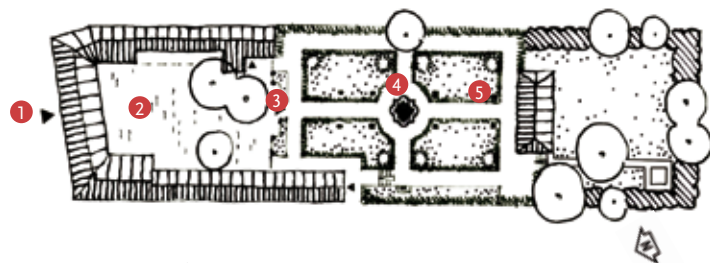
Der Name »Hesperidengarten« verweist auf die einst verbreitete Zitruskultur in diesen Gärten. In der antiken griechischen Mythologie bewachten die Hesperidenschwestern zusammen mit dem Drachen Ladon die sagenhaften Goldenen Äpfel. Herkules hatte die Aufgabe, die Äpfel zu stehlen, was ihm der Sage nach auch gelang, indem er Ladon tötete. Ab dem 16. Jahrhundert wurden jene mythischen Goldenen Äpfel zunehmend mit Zitrusfrüchten gleich gesetzt. In die Nürnberger Gärten gelangten die Südgewächse durch die seit dem Mittelalter bestehenden intensiven Handelskontakte nach Oberitalien.

Einst war der ganze Stadtteil St. Johannis von einer Vielzahl von Gärten bedeckt. Besonders beliebt waren die südlich der



Rosenrot in St. Johannis: Kletterrosen in der Johannisstraße 13

Johannisstraße gelegenen Gärten wegen ihrer südexponierten, zur Pegnitz abfallenden Hanglage, die für die Kultur wärmeliebender exotischer Gewächse prädestiniert erschien. Ursprünglich befand sich hier ein Weingarten des Deutschen Ordens. Als dieser ihn im 15. Jahrhundert veräußerte, erwarb die Stadt das begehrte Gelände und parzellierte es in lange, handtuchartig schmale Grundstücke. Fortan gehörte es unter wohlhabenden Nürnbergern zum guten Ton, hier ein Gartengrundstück zu besitzen. Ein bestimmter Gartentyp bildete sich heraus, der sich von den anderen Gärten im Nürnberger Burgfrieden unterschied. Oben an der Straße stand in der Regel ein zweistöckiges Gebäude mit Sandsteinsockel. Entlang der Grundstücksgrenzen waren daran Nebengebäude angebaut, so dass eine Dreiflügelanlage entstand. Die vierte Flanke eines solchen Wirtschaftshofes bildete eine brusthohe Sandsteinmauer, die sogenannte Brustwehr, die den Hof zum Garten hin abschloss. Später wurde sie oft durch Balustraden oder kunstvoll gefertigte Ziergitter ersetzt. Durch eine Tür gelangte man in den Garten, an dessen Ende das Gärtnerhaus stand.



- 1 Eingang Johannisstraße
- 2 Hof
- 3 Schmiedeeisernes Tor
- 4 Amorbrunnen
- 5 Gartenhaus

Der Garten in der Johannisstraße 13 entspricht dem beschriebenen Gartentypus. Ursprünglich erstreckte er sich jedoch bis zur Hallerwiese; heute steht also nur noch etwa die Hälfte der ehemals vorhandenen Gartenfläche zur Verfügung. Im Zuge der Restaurierung des Hauptgebäudes wurde er 1965 als erster Hesperidengarten Nürnbergs neu angelegt – allerdings mangels Quellen nicht nach einem Originalplan, sondern als Interpretation barocker Vorbilder. Somit ist er kein historischer Garten im eigentlichen Sinne. Da mit Ausnahme des Gittertores von 1763 und des Amorbrunnens keines der Originalausstattungsstücke erhalten war, griff man auf Statuen zurück, die ursprünglich in anderen Gärten in St. Johannis standen, z. B. im Garten Johannisstraße 21. Das Konzept für die Aufstellung der Skulpturen, das als »Planetenolymp« bezeichnet wird, stammt vom Architekten und Lokalforscher Friedrich August Nagel. Jeweils zwei der antiken Gottheiten kombinierte er: Merkur und Minerva zur »Pforte der Weisheit«, Jupiter und Venus zur »Pforte des großen Glücks«, Apollo und Diana zur »Pforte des kleinen Glücks« und schließlich Mars und Saturn zur »Pforte des Unglücks«.

Das Gartenhaus aus dem Jahr 1720 mit einer farbig abgesetzten Stuckdecke des bekannten italienischen Künstlers Donato Polli befand sich bis 1963 im Garten Neutorgaben 7. Es beherbergt heute eine sehenswerte Kleinausstellung mit dem Titel »Die Goldenen Äpfel in Nürnbergs Hesperidengärten«, in der Herkunft und Geschichte der Zitruskultur mit direktem Bezug zur ehemaligen Nürnberger Gartenkultur anschaulich erläutert werden. Auch Informationsblätter und Kataloge lassen sich hier erwerben.



Nürnberger Gartenkultur in der Johannisstraße 13

Der Hesperidengarten in der Johannisstraße 19 – Welsche Treppen und Zieserlein

Kategorie: Öffentlicher Garten

Adresse: Johannisstr. 19, 90419 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Diakonie Neuendettelsau, Service-Shop Hallerwiese, Tel. 09 11/3 00 16 38, www.diakonieneuendettelsau.de

Öffnungszeiten: Ganzjährig öffentlich zugänglich, entweder durch die Toreinfahrt Johannisstr. 17 oder durch den Hof der Klinik Hallerwiese

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Nur wenige Häuser stadtauswärts, in der Johannisstraße 19, befindet sich ein weiterer sehenswerter »Hesperidengarten«, dessen Zugang etwas versteckt liegt. Man erreicht ihn entweder durch die Hofeinfahrt des Hauses Nr. 17 oder durch den Hof der Klinik Hallerwiese.

Bemerkenswert ist schon allein das Gebäude, in dessen Hof sich eine doppelläufige, symmetrische sogenannte »Welsche Treppe« befindet. Nach jahrelanger Verfallsphase wurden Haus

und Garten erst vor rund zehn Jahren wieder restauriert. Allerdings ist auch hier nur ein kleiner Teil des ursprünglichen Gartens vorhanden. Um den Brunnen gruppieren sich vier barocke Steinfiguren. Bemerkenswert sind die alten Gehölze, die sich hier erhalten haben, denn dabei handelt es sich um Kornelkirschen, ehemals Zieserlein genannt, die für die Nürnberger Gärten typisch waren.

JM

Johannisstraße 43–47

3

Kategorie: Öffentlicher Privatgarten

Adresse: Johannisstr. 43–47, 90419 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR
Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Apr–Okt, tägl. 8.00–20.00, Ausstellung im Gartenhaus: »Die Goldenen Äpfel in Nürnbergs Hesperidengärten« Apr–Okt jeweils am zweiten Sa im Monat 13.00–16.00 und nach tel. Vereinbarung mit dem Bürgerverein St. Johannis, Herr Cantzler, 09 11 / 33 59 12

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Die Hesperidengärten in der Johannisstraße 43–47 – ein Hauch einstiger Gartenpracht

Ein großes, mit stilisierten Zitrusfrüchten bemaltes »H« (wie »Hesperidengarten«) im Zentrum des Nürnberger Stadtteils St. Johannis weist unübersehbar auf den größten heute noch erlebbaren zusammenhängenden Gartenkomplex im Bereich des ehemaligen Nürnberger Burgfriedens hin. In der Johannisstraße 43–47 laden gleich drei nebeneinander liegende, ehemals private Gärten zum Besuch ein.

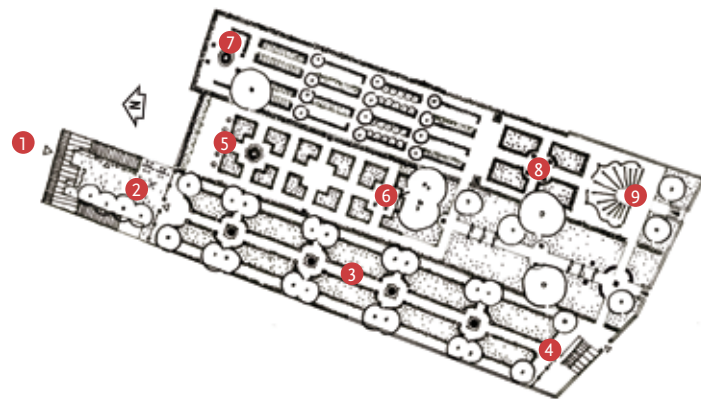
Der Eingang zu den besagten drei Gärten befindet sich an der Johannisstraße 47. Durch den Toreingang des Hauses betritt man den ruhigen Hof, der vom Garten durch eine Steinbalustrade abgetrennt ist. Das im Seitenflügel untergebrachte Café lädt zum Verweilen ein. In den Sommermonaten kann man sich hier im Hof mit direktem Blick auf die Gärten an Kaffee, Kuchen oder Waffeln laben. Frisch gestärkt betritt man nun den Garten durch ein farbig gefasstes, schmiedeeisernes Tor und ist über den Anblick überrascht. Das schmale Grundstück hat eine unerwartete Tiefe und reicht bis zum nächsten Querweg, dem sogenannten Riesenschritt. Den Abschluss des Gartens bildet ein original erhaltenes Gartenhaus. Dazwischen erstreckt sich die Gartenanlage mit einer Abfolge von gleich vier Brunnen, um die sich Postamente gruppieren, die

abwechselnd mit Kübelpflanzen und Figurengruppen versehen sind. Passend zum Namen dieser Gärten (siehe Beschreibung des Gartens Johannisstr. 13) sind hier ausnahmslos Zitrusbäumchen in teils recht ausgefallenen Kulturformen aufgestellt. Die nördliche der beiden Statuengruppen stellt die vier Jahreszeiten dar, während die südliche die Kontinente (Amerika, Abendland, Morgenland, Asien) symbolisiert.

Ähnlich wie der Garten in der Johannisstraße 13 sind auch diese Gärten als Erinnerung an die reiche barocke Gartenkultur Nürnbergs neu erstanden. Nach einem denkbar knappen Stadtratsbeschluss mit nur einer Stimme Mehrheit begann das Gartenbauamt der Stadt Nürnberg 1981 auf Initiative des Bürgervereins St. Johannis zunächst mit der Anlage des Gartens Johannisstraße 47. Zuvor waren der geplante Abriss der historischen Häuser an der Johannisstraße sowie die Trassierung einer neuen Straße durch das Areal der Gärten abgewendet worden. Bis 1990 konnten auch die beiden östlich anschließenden Gärten mit einbezogen werden, wobei sie, jeweils durch Hecken getrennt, in unterschiedlichem Charakter gestaltet wurden. Für seine Entwürfe zu den Gärten, deren Binnengestaltung und Ausstattung mit Ausnahme des Gartenhauses nicht erhalten waren, ließ sich der damalige Gartenamtsleiter Theo Friedrich durch historische Ansichten des 17. und 18. Jahrhunderts, der Glanzzeit der Nürnberger Gärten, inspirieren. So gesehen handelt es sich nicht um historische Gärten im eigentlichen Sinne.

Betritt man den Garten Johannisstraße 45 durch den Zugang am nördlichen Ende der Hecke, so fällt sofort ein großer Brunnen ins Auge. In der Mitte des im Grundriss vierpassförmigen Bassins thront die Figur des Arion mit einer Kithara auf einem Delphin. Bei diesem Brunnen, der einst im heute nicht mehr vorhandenen Garten Johannisstraße 17 aufgestellt war, handelt es sich übrigens um das einzige barocke Original, das hier zu besichtigen ist – alle anderen Skulpturen sind Kopien von Museumsstücken. So sind die vier ungefähr in der Mitte des Gartens aufgestellten Zwerggrosken Repliken von Originalen aus dem frühen 18. Jahrhundert, die sich einst im Garten Johannisstraße 21 befanden und nun im Germanischen Nationalmuseum aufbewahrt werden. Sie werden heute als »Gartennärrin«, »Bramarbas«, »Vogelherdnarr« und »Weinnarr« bezeichnet und sollen Persiflagen bekannter Nürnberger Persönlichkeiten gewesen sein.





- 1 Eingang Johannisstraße 47
- 2 Hof mit Gartencafé
- 3 Garten Johannisstraße 47 mit Figuren der Jahreszeiten und Erdteile
- 4 Gartenhaus
- 5 Arionbrunnen im Garten Johannisstraße 45
- 6 Zwerggrotesken
- 7 Jahreszeitenbrunnen im Garten der Johannisstraße 43
- 8 Zwergfiguren
- 9 Sonnenuhr

Im südlichen Teil des Gartens finden sich zwischen den Rosenbögen zudem noch Kopien von Figuren aus der Hand des bedeutenden Bildhauers Ferdinand Tietz, die früher im Rokokogarten in Veitshöchheim aufgestellt waren und heute im Mainfränkischen Museum in Würzburg zu besichtigen sind. Des Weiteren kann man hier neuerdings eine Herkulesfigur und ihr gegenüber einen steinernen Fruchtkorb mit drei vergoldeten Äpfeln betrachten, die an den Mythos der Goldenen Äpfel der Hesperiden erinnern sollen (siehe Beschreibung Johannisstr. 13). Am südlichen Ende des Gartens stehen schließlich noch die Kopien zweier fast lebensgroßer Figuren, welche die Tugend und das Laster darstellen und deren Originale sich heute noch in Nürnberger Privatbesitz befinden.

Der als letzte der drei Gärten wieder angelegte Garten Johannisstraße 43 unterscheidet sich etwas von den anderen beiden, denn hier hat man versucht, den Nutzgartencharakter stärker zu betonen. So pflanzte man an den Ecken der Gartenkompartimente, wie in vielen Nürnberger Gärten des 17. und 18. Jahrhunderts üblich, kleine Obstbäume und legte

Rabatten mit Kräutern und Stauden an. Am nördlichen Ende des Gartens findet man die Repliken des Brunnens und einer Figurengruppe der vier Jahreszeiten aus der Johannisstraße 19. Im südlichen Teil dieses Gartens stehen vier Zwergfiguren, die der Commedia dell'arte nahe stehen. Auch die Originale dieser Figuren, die heute im Gartensaal des Germanischen Nationalmuseums zu bewundern sind, wurden einst für andere Johanniser Gärten geschaffen – der »Fressnarr« und der »Musiknarr« für den Garten des Anwesens Hallerwiese 4, der »Bratwurstnarr« und das »Eiermännchen« für den Garten Johannisstr. 3.

Den südlichen Abschluss dieses Gartens bildet ein recht ungewöhnliches Ausstattungselement – eine Bodensonnenuhr aus Buchs. Sie wurde an dieser Stelle erst 1998/99 angelegt. Inspiriert ist sie von jener Sonnenuhr, die sich einst im leider nicht mehr existenten Garten des Nürnberger Kaufmanns Johann Christoph Volkamer in Gostenhof befunden hat.

Um nicht den gleichen Weg zurück zu nehmen, kann man die Gärten auch durch das hintere Tor am Riesenschritt, gleich neben dem Gartenhaus im Garten Johannisstraße 47, verlassen. Wendet man sich in östliche Richtung, gelangt man bald



Garten der Johannisstraße 43

zu einem Treppenabgang mit sehr lang gezogenen Stufen, der geradewegs hinab in Richtung Pegnitz und zu einem weiteren Besichtigungsobjekt führt: der Hallerwiese.

Wer möchte, kann aber auch noch einen Abstecher zum historischen Johannisfriedhof machen. Dazu verlässt man den Garten wieder durch das Eingangstor an der Johannisstraße, wendet sich nach links und sieht bereits den nur wenige Meter entfernt gelegenen Eingang zum Friedhof. Dieser bedeutende, in seinem Ursprung auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Gottesacker strahlt eine ganz besondere Atmosphäre aus, denn hier gelten seit Jahrhunderten nahezu die gleichen Gestaltungsregeln für Gräber. Dicht gedrängt liegen die großen Grabsteine aus Sandstein und lassen so keinen Platz für die übliche Grabbepflanzung. Großteils sind die Steine mit kunstvoll gestalteten, in Metall gegossenen Epitaphien versehen. Informationstafeln weisen den Weg durch das Labyrinth der Steine zu den Gräbern bedeutender Persönlichkeiten wie z. B. Albrecht Dürer, Veit Stoß, Peter Flötner oder Wenzel Jamnitzer. Ein Besuch lohnt zu jeder Jahreszeit, doch im Juni / Juli verwandeln die an einigen Steinen gesetzten Rosensträucher zusammen mit den in Schalen gehaltenen Geranien die Anlage in ein Blütenmeer.

JM

Hallerwiese

4

Kategorie: Öffentlicher Park

Adresse: Hallerwiese, 90419 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR

Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Ganzjährig frei zugänglich

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Deutschlands älteste öffentliche Grünfläche

Der Park, der unter dem Namen »Hallerwiese« bekannt ist, mag auf den unkundigen Besucher zunächst vielleicht einen unscheinbaren Eindruck machen. Dabei handelt es sich bei der mit Lindenreihen bestückten Anlage nicht nur um die älteste öffentliche Grünfläche Nürnbergs, sondern sogar ganz Deutschlands. Die Lage an der Pegnitz, unmittelbar vor den Mauern der Altstadt, macht die Hallerwiese zu einer wichtigen Erholungsfläche für die Frankenmetropole.

Im Jahre 1434 erwarb der Rat der Stadt Nürnberg von Margareta Heyden, geborene Haller, eine Wiese zum Preis von 561 Pfund. Die Stadtoberen widmeten die Fläche »allen inwonern zu lust und ergetzung«. Genutzt wurde die Hallerwiese zum Spazierengehen und Spielen, als Treffpunkt für Liebespaare und vor allem als Fest- und Schützenplatz. So fand hier bereits 1439 ein Armbrustschützenfest statt. Zu Ehren Kaiser Friedrichs III. feierte man hier im Jahre 1487, und anlässlich der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wurden gar 30 Tage dauernde Feierlichkeiten abgehalten. Anlässlich jenes Festes verfasste der Dichter Johann Klaj (1616–1656) ein Gedicht auf die Hallerwiese, das mit folgenden Worten beginnt:

»Da, wo der Pegnitzfluß sich aus der Stadt ergeußt [...] Liegt ein bebäumter Plan, ein Plan, der hoch gepriesen, Den man von Alters her benannt die Hallerwiesen [...].«

Bereits sehr früh, ab 1441, wurde die Anlage mit Lindenreihen besetzt und mit drei Schalenbrunnen bestückt, welche die Zeit leider nicht überdauert haben. Der Brunnen, der heute hier zu sehen ist, wurde vom Bürgerverein St. Johannis im



Linden in Reih und Glied: Herbststimmung auf der Hallerwiese

Jahre 1904 in Erinnerung an die Armbrustschützen, die sogenannten Schneperschützen, aufgestellt. Im 19. Jahrhundert teilweise als Landschaftsgarten umgestaltet, präsentiert sich die Hallerwiese heute wieder ähnlich wie im Mittelalter.

JM

Stadtpark Nürnberg

5

Kategorie: Öffentlicher Park

Adresse: Zugang Am Stadtpark und Äußere Bayreuther Str.

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR
Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Ganzjährig frei zugänglich

Eintritt: Frei

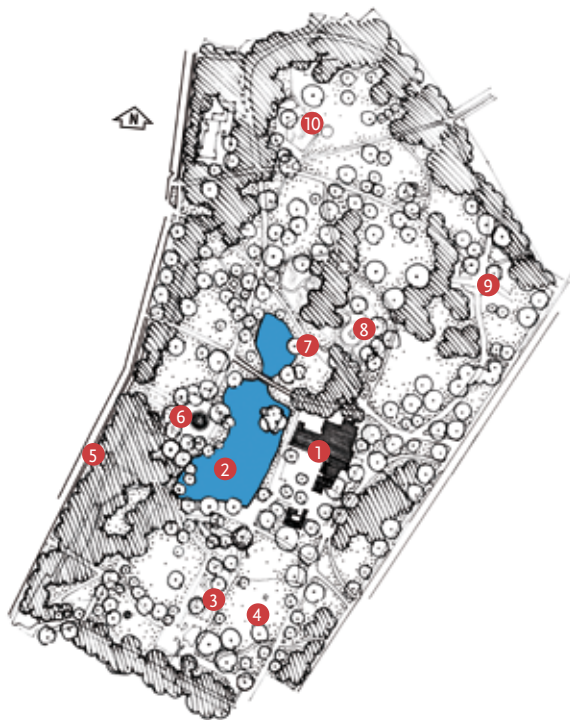
Service: Behindertengerecht

Vielfältiges Grün inmitten der Stadt

Überdimensionale Vasen, reizvolle Staudengärten und vielfältige Wasserspiele – im Nürnberger Stadtpark gibt es viel zu entdecken, auch weniger Bekanntes. Der Stadtpark kann neben klassischer Parkgestaltung und reichem Altbaumbestand mit vielen verschiedenen Gartenräumen und Themengärten aufwarten.

Der Nürnberger Stadtpark befindet sich an jener Stelle, die jahrhundertlang als Judenbühl bekannt war und als offene Wiesenfläche gehalten wurde. Angeblich soll jener Name im Zusammenhang mit dem Judenpogrom im Jahre 1349 stehen. Lange Zeit diente der Judenbühl als militärischer Schieß- und Exerzierplatz. Die erste Baumpflanzung auf dem Gelände, eine rasterförmige Bepflanzung mit Linden und Rosskastanien, wurde im Jahre 1759 vom Nürnberger Waldamtmann Johann Burkhard Volkamer von Kirchensittenbach vorgenommen. Angeblich nahm die Anordnung der Bäume Bezug auf sein Familienwappen. 1780 wurde die Anlage als »Spazierplatz vor dem Laufertor« bezeichnet. Im Jahre 1787 war sie Schauplatz für ein spektakuläres Ereignis, das die imposante Zahl von über 50 000 Besucher anzog, nämlich den ersten Flug eines Heißluftballons in Nürnberg. Nachdem die Stadt 1854 dem Bayerischen Staat den südlichen Teil des alten Judenbühls abgekauft hatte, fand hier im Folgejahr ein großes Volksfest statt, an dem auch König Maximilian II. teilnahm. Der Festumzug war von solchem Jubel für den Monarchen begleitet, dass die Stadtoberen mit allerhöchster Genehmigung beschlossen,

das Gelände von nun an »Maxfeld« zu nennen. Bereits 1856 begann die erste Gestaltung, gefördert durch den Nürnberger Kaufmann Georg Zacharias Platner, der im Übrigen auch Initiator und Direktor der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth war, in Form eines Landschaftsgartens mit einem Weiher und einer Festhalle im neogotischen Stil. In der Festhalle fand 1861 das erste deutsche Sängerfest statt. Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurde 1891 eine monumentale Marmovase aufgestellt, die noch heute zu sehen ist. Ein weiteres gesellschaftliches Großereignis kündigte sich für das Jahr 1882 an: die erste Bayerische Landesausstellung. Bereits ab 1876 wurde das Gelände des Maxfelds für die



- 1 Stadtpark-Café und Parkrestaurant
- 2 Stadtparkweiher
- 3 Gartenhöfe
- 4 Monumentalvasen
- 5 Toilette

- 6 Neptunbrunnen
- 7 Schillerdenkmal
- 8 Spielplatz
- 9 Deumentenstein
- 10 Spielplatz / Bolzplatz



Der Stadtparkweiher

Ausstellung vorbereitet, planmäßig parkartig bepflanzt und mit Schmuckbeeten, Fontänen und einem künstlichen See versehen. Mehr als 2400 Firmen präsentierten sich in mehreren Ausstellungshallen den rund zwei Millionen Besuchern. Nach dem Ende der Ausstellung wurde das Maxfeld schließlich offiziell zum Stadtpark erklärt und die Flächen der temporären Messehallen vom neu ernannten »Garten-Inspector« der Stadt Nürnberg, Adolf Kowallek, gartenkünstlerisch weiterentwickelt. Die zweite Bayerische Landes-, Gewerbe-, Kunst- und Industrieausstellung fand zehn Jahre später, 1896, unter Verwendung der vorhandenen Anlage ebenfalls hier statt. Der vergrößerte Ausstellungspark wurde danach in den Stadtpark integriert, den der Stadtgärtner Franz Elpel gestaltete. In der damaligen Fachwelt erfuhr die Arbeit Elpels, insbesondere seine Schmuckpflanzungen und der große Rosengarten im Südosten der Anlage, weitreichende Anerkennung.

Für die Nürnberger Stadtbevölkerung, die in Folge der Industrialisierung rapide wuchs, war der Stadtpark bald zu klein geworden. Daher erfuhr er zwischen 1900 und 1903 gleich drei flächenmäßig bedeutende Erweiterungen in nördlicher Richtung, darunter durch den Abriss zweier Bauernhöfe. Der eine von beiden, der sogenannte Deumentenhof, war ein sehr schöner altfränkischer Hof, dessen Zerstörung im Jahre



Herbstliche Staudenrabatte im Nürnberger Stadtpark

1905 allgemein bedauert wurde und an den heute ein Gedenkstein erinnert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem das alte Restaurationsgebäude schwer beschädigt wurde, sollte der Stadtpark eine umfassende Neugestaltung erfahren. Nach den Plänen des damaligen Stadtgartendirektors Kurt Ahles wurde die Anlage 1958 den Auffassungen der Zeit gemäß verändert. Bemerkenswert sind die Umgestaltung und Erweiterung des Stadtparkweiher, die Anlage eines Schlingpflanzengartens mit Pergolenanlagen zusammen mit einem neuen Rosengarten und vor allem die Schaffung der sogenannten »Gartenhöfe«, zimmerartig gekammerter kleiner Gärten mit jeweils unterschiedlichem Charakter und reizvoller Staudenbepflanzung.

Mit der Aufstellung des vormals auf dem Hauptmarkt aufgestellten Neptunbrunnens erfuhr der Park 1962 eine weitere Bereicherung. In den letzten Jahren wurde das Angebot durch die Anlage eines Wassergartens und neue bzw. erneuerte Spielplätze noch erweitert.

JM

Hummelstein

6

Kategorie: Öffentlicher Park

Adresse: Normannenstr. / Parkeingang Ecke Langobardenstr.

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR
Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Apr–Okt 8.00–21.00, Nov–März 9.00–17.00, Gartenhof am Schloss mit Vierjahreszeiten-Figuren nur mit tel. Anmeldung zu den Bürozeiten der Zukunftsagentur für Nürnberger Schulen, Tel. 09 11/43 74 32

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Grüne Insel in der Südstadt

Der große Park am Hummelsteiner Schlösschen ist selbst vielen Nürnbergern nicht bekannt. Dabei strahlt der Herrnsitz mit seinen vielfältigen Gartenanlagen ein ganz besonderes Flair aus, das man mitten in der Nürnberger Südstadt kaum erwartet.

Im Jahre 1487 ließ der Nürnberger Ratskonsulent Dr. Nikolaus Hummel ein Lusthäuslein errichten. 1499 wurde das weitläufig eingefriedete Gut, das bis heute nach seinem Erbauer benannt ist, bereits als Herrnsitz bezeichnet. Dabei handelte es sich um ein sogenanntes Weiherhaus, ein bei den frühen Nürnberger Herrnsitzen häufiger Bautypus. Charakterisiert ist dieser durch einen turmartigen Bau auf einer Insel inmitten eines künstlich angelegten Fischweihers. Nach dem Tod Hummels 1501 erfuhr der Herrnsitz mehrere Besitzerwechsel. 1526 ließ der damalige Eigentümer Wolf Horneck um das Hauptgebäude den heute noch vorhandenen charakteristischen Zwinger mit runden Ecktürmen errichten. Über das Aussehen von Gartenanlagen gibt es aus dieser Zeit keine gesicherten Quellen. Im Zweiten Markgräflichen Krieg 1552 wurde der Herrnsitz zerstört und erst Ende des 16. Jahrhunderts als nicht sonderlich dauerhafter Bau wieder errichtet. 1613 entschloss man sich zu dessen Abbruch und dem heute noch vorhandenen Neubau.



Hummelsteiner Schlösschen

Ihre Glanzzeit erlebten die Gärten des Hummelsteiner Schlösschens zweifellos nach dem Erwerb durch Dr. med. Michael Friedrich Lochner im Jahre 1691. Lochner, ein Arzt und bekannter Naturforscher, bekleidete später das renommierte Amt des Präsidenten der Leopoldina, der Deutschen Akademie der Naturforscher. In Hummelstein legte Lochner einen Barockgarten an, der mit einem Springbrunnen und vielen seltenen exotischen Gewächsen ausgestattet war. Besonders bemerkenswert ist, dass es hier zudem eine reiche Pomeranzen- und Zitronenkultur gab, die mit einem sogenannten abschlagbaren Pomeranzenhaus vor der winterlichen Kälte geschützt wurde. Durch den vollkommenen Abbau des hölzernen Gebäudes in der warmen Jahreszeit wurde bei den stauenden Besuchern der Eindruck erweckt, man wandle durch einen natürlich wachsenden südlichen Zitrusgarten. Leider hat sich von den einstigen Gartenanlagen der Barockzeit nichts im Original erhalten. In den Napoleonischen Kriegen wurde das Schloss 1814 von der französischen Armee requiriert, die hier eine Pulver- und Patronenfabrik unterbrachte. Dadurch soll auch der barocke Springbrunnen im Garten demoliert worden sein.

Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kaufte der aus Rostock stammende Konsul Paul Howitz 1855 den Herrnsitz. Er

beauftragte den Architekten Karl Alexander Heideloff mit dem Umbau im neogotischen Stil und mit der Errichtung einer historistischen Kapelle im Schlossgarten. In den Besitz der Stadt Nürnberg gelangte der Herrnsitz samt Garten durch die Erbengemeinschaft Howitz im Jahre 1895. Die 1925 erfolgte Anlage eines städtischen Schulgartens umfasste weite Teile der zwischenzeitlich mehrfach veränderten Gärten. Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Hauptgebäude einige Beschädigungen, die erwähnte Kapelle, in der Howitz begraben war, wurde dabei völlig zerstört. Heute erinnert an ihn und das Bauwerk an dieser Stelle ein Gedenkstein.

In der Nachkriegszeit wurden die Anlagen parkartig gestaltet, mit einigen interessanten Gehölzen wie einem Tulpenbaum und Magnolien bepflanzt und teils mit großzügigen Staudenflächen versehen. Der 500. Jahrestag von Hummelstein, der 1983/84 begangen wurde, bot den Anlass für prägende



- | | |
|----------------------------------|-------------------------------|
| 1 Haupteingang | 5 Grabmal von Howitz |
| 2 Zweiter Eingang und Laubengang | 6 Graben |
| 3 Schloss | 7 Gartenhof mit Barockfiguren |
| 4 Regelmäßiger Garten | 8 Lehrgarten |



Steingewordene
Jahreszeit: Skulptur
im Hummelsteiner
Zwinger

Neugestaltungen. Inspiriert vom Stil des Barock wurde im Zwinger ein regelmäßiger Garten mit buchsumgrenzten Kompartimenten angelegt und unter anderem mit Rosen bepflanzt. Zudem wurden in jenem Gartenhof wieder vier alte Sandsteinskulpturen aufgestellt, welche die Allegorien der Jahreszeiten darstellen und wohl schon Bestandteil des Lochner'schen Barockgartens waren. Östlich des Schlosses wurde ein reizvoller und bei den Besuchern beliebter formaler Gartenteil mit niedrig geschnittenen Buchshecken, Eibenkegeln und Pyramidenstümpfen aus Hainbuchen geschaffen.

Heute beherbergt der Herrnsitz neben einigen Wohnungen die Zukunftsagentur für Schulen der Stadt Nürnberg (früher Umweltpädagogisches Zentrum). Für den durstigen Besucher lädt das benachbarte Gasthaus Hummelsteiner Park mit seinem schönen Biergarten zur Rast.

JM

Faberpark

7

Kategorie: Öffentlicher Park

Adresse: Zwischen Rednitzstr., Nürnberger Str., Castellstr. und Schußleitenweg, 90547 Stein bei Nürnberg, Zugang über Rednitzstr. am Schloss Stein

Eigentümer und Ansprechpartner: Stadt Nürnberg, SÖR
Tel. 09 11 / 2 31 76 37, soer@stadt.nuernberg.de

Öffnungszeiten: Ganzjährig frei zugänglich

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Spielwiese einer Bleistiftdynastie

Heute ein naturnaher, waldartiger Bestand, war die Anlage mit ihrem verträumten großen Weiher einst ein aufwändig gestalteter privater Landschaftspark und gehörte zum Wohnsitz der Industriellenfamilie Faber-Castell, dem sogenannten Steiner Schloss.

Das Gesamtgelände wurde 1842 durch den Bleistiftfabrikanten Lothar von Faber erworben, der kurz darauf mit der Errichtung einer Neorenaissance-Villa begann. In den Jahren 1852/53 wurde dann auf dem umliegenden Gelände ein rund 30 Hektar großer Landschaftsgarten mit abwechslungsreichen Wiesen- und Gehölzpartien angelegt. Lothar Faber ließ die Parkanlage mit einer Fülle von Einzelementen, darunter ein großer Teich, Brücken und ein Mausoleum, ausstatten. Eine Reihe weiterer Kleinarchitekturen wie ein Schweizerhaus und vier Pavillons wurde errichtet. Zudem stellte man Sitzbänke, eine Brunnen-säule und Gartenvasen auf und versah die Anlage mit teils ausgefallenen Gehölzen, Stauden und Schmuckpflanzungen.

Ab 1880 erfuhr der Park eine Erweiterung und wurde gleichzeitig mit der Errichtung des Neuen Schlosses ab 1896 mit weiteren Elementen ausgestattet, wobei die räumliche Konzeption unverändert blieb. Auf einer Erweiterungsfläche entstand 1903 ein heute leider nicht mehr vorhandener, im Grundriss spiralförmiger Irrgarten mit einem Laubbaum im Zentrum. Die Besetzung des Schlosses im Zweiten Weltkrieg und das Ende der Wohnnutzung durch die Familie führten dazu, dass der



Rolandsbogen im ehemaligen Faberpark

Park praktisch nur noch unter forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben wurde. Nachdem in den 1970er Jahren eine geplante Bebauung verhindert werden konnte, erwarb 1981 der Bayerische Freistaat zwei Drittel des Geländes und übergab sie der Stadt Nürnberg mit der Auflage, den vernachlässigten Park zu öffnen und zu unterhalten. Gemäß einem 1982 erstellten Parkpflegekonzept wird der Park naturnah unterhalten. Damals entschied man sich, dem Zeitgeist folgend, bewusst gegen eine Wiederherstellung, wodurch aus dem Faberpark der Faberwald wurde. Obwohl die Anlage heute also keinen parkartigen Charakter mehr aufweist, lohnt sich ein Besuch. Von den vielen Parkarchitekturen haben sich nur das Mausoleum und die Ruinenarchitektur am großen Teich erhalten. Zahlreiche im Bestand noch erhaltene fremdländische Gehölze, so zum Beispiel Tulpenbaum, Schwarznuss, Lebensbaum und Scheinzypresse, sowie Baumgruppen wie ein Lindenrondell und eine prachtvolle Gruppe amerikanischer Roteichen erinnern an den ehemaligen Park und laden zur weiteren Spurensuche ein.

JM

Irrhain

8

Kategorie: Öffentlicher Wald, ehemals gartenartig gestaltet

Adresse: in der Feldflur, zugänglich über die Lachfelder Str., Kraftshof, 90427 Nürnberg

Eigentümer und Ansprechpartner: Bayer. Staatsforsten
AöR, Pegnesischer Blumenorden e. V.,
Tel. 09 11 / 53 63 96, werner.kuegel@mac.com (Präses Pegnes. Blumenorden)

Öffnungszeiten: Ganzjährig frei zugänglich

Eintritt: Frei

Service: Behindertengerecht

Veranstaltungen: Irrhainfest im Juli, aktuelle Termine unter www.blumenorden.de

Der Pegnesische Blumenorden und die deutsche Sprachkultur der Barockzeit

Ein verwunschenes Portal, große Eichen und verwitterte Denkmäler aus Sandstein in einem naturnahen Waldstück – der Irrhain des Pegnesischen Blumenordens strahlt eine morbide Romantik aus und lädt zum Erkunden ein. Einst war dieser weithin berühmte Barockgarten Versammlungsort der nicht weniger bekannten Gesellschaft. Heute sind von der alten Pracht nur noch Relikte vorhanden, die allerdings ein bedeutendes Zeugnis der deutschen Sprachkultur der Barockzeit darstellen.

Der 1644 gegründete Pegnesische Blumenorden ist die älteste heute noch bestehende Sprachgesellschaft Deutschlands und die einzige aus der Barockzeit. Sein ungewöhnlicher Name leitet sich von der Pegnitz ab, an deren Ufern die Dichter sich heimisch fühlten. Da sich die Mitglieder Pflanzenbezeichnungen als Decknamen zuzulegen pflegten, wurde die Gesellschaft als Blumenorden bezeichnet. Ursprünglich diente das sogenannte »Poetenwäldchen«, das sich auf einer Halbinsel an der Pegnitz in den Auen westlich der Stadt befand, als Versamlungs- und Spazierort der dichtenden »Pegnesen«. Als der Eigentümer den beliebten Platz durch einen Zaun unzugänglich machte, suchte die Gesellschaft nach einer



Portal aus Sandstein

passenden neuen Bleibe, um ihre Schäfergedichte zu rezitieren. Der damalige Pfarrer von Kraftshof, der ebenfalls Mitglied des Ordens war, unterbreitete 1676 den Vorschlag, einen verwahten Eichenhain unweit von Neunhof zum Versammlungsplatz zu machen. 1681 erlangte man dafür die offizielle Bestätigung vom Sebalder Waldamt. Seitdem nutzt der Orden den Hain und veranstaltet jährlich seine Irrhain-Feste mit Theateraufführungen und Dichterlesungen, zu denen jeder Interessierte willkommen ist.

Anfangs war der Irrhain ähnlich einem Barockgarten angelegt, gepflegt und ausgestattet. Ein langer Laubengang führte vom Zugang in die Anlage. Die Irrgänge, unregelmäßig geführte Wege, waren beiderseits von Hecken flankiert. Hier befanden sich Hütten, in die sich die Pegnitzschäfer zurückziehen konnten. Im hainartigen »Kirchhof« erinnerten an Bäumen befestigte Holztäfelchen an verstorbene Mitglieder. Später ging man dazu über, Denkmäler aus Sandstein zu setzen. Im Osten der Anlage befand sich der sogenannte Schlangengang mit orthogonal geführten Wegen, südlich davon die »Gesellschaftshütte«.



Harsdörffer-Denkmal

Heute sind nur noch die steinernen Denkmäler vorhanden. Das zum 250-jährigen Jubiläum errichtete Portal aus Sandstein markiert den Eingang. Erst vor wenigen Jahren wurde ein Torbogen aus Metall errichtet, dessen Inschrift Mitgliedern wie Besuchern rät: Irret nicht!

JM

Die Autoren

Felicia Laue, Dipl.-Ing. Landespflege (FH), wuchs in Berlin auf und ist schon immer der Natur verhaftet. Sie machte als erste Frau eine Ausbildung an der »Gärtner-Baumschule« in Bayern, absolvierte ein Studium der Landespflege an der FH Osnabrück und war zwei Jahre in einem Nürnberger Landschaftsarchitekturbüro tätig. Seit 1985 ist sie Kreisfachberaterin für Gartenbau und Landespflege im Landkreis Roth.

(Kürzel FL)

Jochen Martz, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt, ist freischaffend in seinem Spezialgebiet, der Gartendenkmalpflege, tätig. Er wuchs in Nürnberg/Fürth auf und absolvierte ein Studium der Landespflege an der TU München-Weihenstephan. Er ist Erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., Landesverband Bayern-Nord, Regionalbeauftragter des Arbeitskreises Historische Gärten der DGGL für Mittelfranken und die Oberpfalz und hat einen Lehrauftrag an der TU Dresden.

(Kürzel JM)

Maria Theresia von Zerboni, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin, wuchs im Rheinland auf und war nach einem Studium der Gartengestaltung und Gartenpflege an der TH/TU Weihenstephan drei Jahre im Büro Prof. Karl Kagerer in Ismaning bei München tätig. Heute ist sie verheiratet, hat vier Kinder und wirkt freischaffend in ihrem Beruf.

(Kürzel MvZ)

Ursula Grebe, Jahrgang 1936, wurde in Nürnberg geboren und hat vier Kinder. Sie war als Tochter von Hermann Thiele, des ersten freischaffenden Landschaftsarchitekten Nordbayerns, von klein auf mit der Passion des Gartenplanens vertraut und später an der Seite ihres Mannes, des Landschaftsarchitekten Prof. Reinhard Grebe, stets für die zeichnerische Darstellung der Planungsziele im eigenen Büro zuständig. Frau Grebe hat die Pläne für den vorliegenden Freizeitführer gezeichnet.

Ausgewählte Literatur

Quellenverzeichnis:

Ankele, Ulrike: *Der Ansbacher Hofgarten im 18. Jahrhundert*. Ansbach 1990.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hg.): *Wasser für Franken. Die Überleitung*. München 2000.

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hg.): *Hortus Eystettensis - ein vergessener Garten?* 2. überarbeitete Aufl., München 1999.

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Hg.):

- *Kaiserburg Nürnberg* (München 1994)
- *Kurzführer Burg und Burggarten Cadolzburg* (München o. J.)
- *Residenz Ansbach* (München 2005)
- *Residenz Ellingen* (München 2005)

Burger, Daniel / Friedel, Birgit: *Burgen und Schlösser in Mittelfranken*. Cadolzburg 2003.

Dehio, Georg: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken*. 2. Aufl., Berlin/ München 1999.

Denkschrift zur Errichtung der Kreis-Irrenanstalt Ansbach. Verlag der K. Regierung von Mittelfranken, Ansbach 1904.

Diefenbacher, Michael / Endres, Rudolf (Hg.): *Stadtlexikon Nürnberg*. 2. Aufl., Nürnberg 2000.

Förster, Georg Josef: *Aus meinem Leben. Leben und Schaffen eines Architekten um die Jahrhundertwende, von ihm selbst erzählt*. Köln 1974.

Fränkisches Freilandmuseum (Hg.): *Fränkisches Freilandmuseum in Bad Windsheim: Kurzführer*. Bad Windsheim 2007.

Gebhard, Helmut / Bedal, Konrad: *Bauernhäuser in Bayern. Bd.1, Mittelfranken*. München 2001.

Geschichte für Alle (Hg.): *Spaziergänge in die Vergangenheit Nürnbergs*. Cadolzburg 2005.

Huschik, Klaus: *Historischer Kräutergarten – Burg Pappenheim*. Treuchtlingen / Berlin 2006.

Krückmann, Peter O. (Bearb.): *Carlo Carlone 1686-1775. Der Ansbacher Auftrag*. Landshut 1990.

Malter, Wilhelm: *Mittelfranken. Nürnberger Umland*. Nürnberg 1973.

Schieber, Martin: *Geschichte Nürnbergs*. München 2007.

Schrenk, Johann (u.a.): *Triesdorf in Weidenbach*. Gunzenhausen 2006.

Schrenk, Johann / Zerboni, Horst von (Hg.): *Geschichte der Gemeinde Unterschwaningen*. Gunzenhausen 2009.

Swoboda, Ulrike (u.a.): *Das Blaue Schloss zu Obernzenn, Obernzenn* 1998.

Reiseführer:

Clark, Ronald: *Garten Reiseführer. 1.400 Gärten und Parks in Deutschland*. München 2008.

Facharbeitskreis Schlösser und Gärten in Deutschland (Hg.): *Gartenlust – Lustgärten. Die schönsten historischen Gärten in Deutschland*. Regensburg 2003.

Kluth, Silke / Rogers, Gary: *Traumhafte Privatgärten in Deutschland. Eine Bildreise zu den Offenen Gartenpforten*. München 2007.

Thierfelder, Walter: *Gärten und Parks in Franken*. o. O. 2002.

Gartenkunst:

Briemle, Helga: *Gärten am Haus*. München 2009.

Gartenkunst im Städtebau – Geschichte und Herausforderungen. DGGL-Jahrbuch 2007, Berlin, 2007.

Grebe, Reinhard / Jaehner, Ilse: *Fünfzig Ideen für den Garten. Planen, bauen, pflanzen, spielen*. München 1984. Hansmann, Wilfried / Walter, Kerstin (Hg.): *Geschichte der Gartenkunst. Von der Renaissance bis zum Landschaftsgarten*. Ostfildern/ Köln 2006.

Hermann, Thiele / Stahl, Friedrich: *Wohnen in kleinen Gärten. 12 Beispiele*. Stuttgart 1982.

Köhlein, Fritz: *Dauerhafte Gärten durch langlebige Stauden*. München 2005.

Krasemann, Barbara: *Wo Träume wachsen. Barbara Krasemann führt durch ihren Garten*. Stuttgart 2009.

Lucenz, Manfred / Bender, Klaus: *Ein Garten fürs Leben. Mit Manfred Lucenz und Klaus Bender durch das Gartenjahr*. Hilden 2007.

Mader, Günter: *Geschichte der Gartenkunst: Streifzüge durch vier Jahrtausende*. Stuttgart 2006.

Meurers-Balke, Jutta / Strank, Karl Josef: »... dass man in den Gärten alle Kräuter habe ...« – *Obst, Gemüse und Kräuter Karls des Grossen*. Mainz 2008.

Oudolf, Piet / Kingsbury, Noel: *Neues Gartendesign mit Stauden und Gräsern*. Stuttgart 2007.

Pavord, Anna: *Die Tulpe – Eine Kulturgeschichte*. Frankfurt 2003.

Rohde, Michael: *Pflege historischer Gärten. Theorie und Praxis*. Leipzig 2008.

Bildnachweis:

ars vivendi verlag: S. 27, 90

Peter Bäumler: S. 40, 47

Helga Briemle: S. 52, 53

Gerald und Petra Espich: S. 269, 270

Friedrich Frerichs: S. 57, 58

Wolfgang Friedel: S. 259

Gemeinde Unterschwaningen: S. 230

Gräflich Pappenheim'sche Verwaltung: S. 240, 242

Evelyn Kopp-Martz: S. 19, 64, 120, 128, 130, 139

Marc Kücking/ Friedrich Meyer: S. 190

Felicia Laue: S. 60, 67, 68, 71, 74, 78, 85, 106, 107, 109, 113, 115, 117, 133, 134, 145, 147, 151, 165, 225, 237, 249, 251, 255, 256, 260, 262, 264, 266, 274, 278, 280, 282, 284, 285, 288, 289, 294

Jochen Martz: S. 17, 21, 23, 29, 32, 35, 36, 38, 44, 45, 82, 94, 97, 98, 121, 123, 124, 136, 140

Matthias Maurer: S. 160

Eva Michl: S. 102, 103

Thomas Mulzer: S. 297

Walter Oberhäusser, Unterschwaningen Archiv: S. 229

Paul Rothmund, Landratsamt Erlangen-Höchstädt: S. 142

Schloss- und Gartenverwaltung Ansbach: S. 197

Günter Schwanhäußer: S. 175

Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg, Dipl. Ing. Rudi Viertel: S. 42

Sibylle Schwartz: S. 171, 173

Stromer'sche Kulturgut-, Denkmal- und Naturstiftung: S. 81

Ingeborg Tschakert: S. 117

Helmut Wiegel: S. 87, 88

Detlef von Witzleben: S. 154

Maria-Theresia von Zerboni: S. 157, 169, 180, 181, 182, 185, 187, 194, 195, 202, 203, 205, 207, 213, 216, 219, 220, 226, 233, 235, 245

A–C

Abenberg 273, 277
 Adelsdorf 144
 Altdorf 5, 75, 78, 79, 80, 122
 Altmühlsee 236
 Ansbach 6, 10, 14, 184, 191,
 192, 195, 196, 206, 209,
 244, 250
 Aromagarten 6, 126
 Atzelsberg 6, 138
 Bad Windsheim 6, 10, 184,
 185, 194, 213, 248
 Basso, Benno 287
 Baumschule 178
 Bechhofener Heide 222, 228
 Bechhofer Heide 222
 Besler, Basilius 76
 Bezirksklinikum 192
 Briemle, Helga 164
 Burg 5, 7, 16, 17, 18, 65, 66,
 67, 80, 81, 82, 108, 110,
 111, 138, 141, 189, 190, 191,
 206, 208, 236, 237, 238,
 239, 241, 243, 248, 253
 Burgberggarten 129
 Burggarten 5, 6, 9, 16, 18, 19,
 189, 241, 243
 Burg Grünsberg 5, 80
 Burghof 59, 68
 Burg Hohenstein 5, 65
 Burgruine Pappenheim 238
 Burghann 83
 Cadolzburg 104, 108, 111, 112
 Charlotte, Christiane 196,
 208, 229, 230

D–F

Daubeck, Joseph 120
 Die Goldenen Äpfel in Nürn-
 bergs Hesperidengärten 20,
 22, 25
 Dietersheim 174
 Dinkelsbühl 6, 14, 211, 214,
 215, 218
 Doktorsgärtlein 5, 75, 78, 79
 Dürer, Albrecht 30, 135
 Dürrenmungenau 7, 273, 275,
 276, 277
 Eckersmühlen 268
 Effner, Carl senior 18
 Eichstätter Hochstift 253
 Eisenhammer 7, 268, 271,
 272
 Elbersroth 6, 200
 Ellingen 7, 63, 244, 246
 Elpel, Franz 35
 Emskirchen 158
 Erlangen 6, 10, 77, 114, 118,
 120, 122, 124, 126, 127,
 128, 129, 130, 132, 139,
 141, 192, 200
 Erlanger Botanischer Garten
 122
 Erlanger Schlossgarten 6, 118
 Espananlage 93
 Ettenstatt 248
 Faber-Castell 41
 Faberpark 5, 41, 42
 Faberwald 42

Färberhaus aus Heidenheim
 185
 Fazuni, Antonio 16
 Feucht 5, 86
 Fränkische Schweiz 138
 Fränkisches Seenland 250
 Frauenaaurach 114
 Freilandmuseum 6, 184, 185,
 194, 213, 248
 Friedrich, Theo 26
 Fuchs, Leonhart 199
 Furth 292, 293
 Fürth 5, 10, 34, 89, 91, 93,
 96, 101, 108
 Fürther Stadtpark 89, 93

G–J

Geckenheim 178
 Gnotzheim 236
 Gömmel, Herbert 146
 Greding 253, 269
 Brombachsee 250
 Guttenberg 142, 143
 Gutthäter, Hans 47
 Hahnenkamm 65, 228, 236
 Hallerwiese 5, 22, 23, 29, 30,
 31, 32
 Heideloff, Karl Alexander 39
 Heinrich-Kirchner-Skulptu-
 rengarten 129
 Heller 191
 Herbarium Erlangenese 126
 Heroldsberg 6, 135, 137
 Herrenchiemsee 18
 Herrenhausen 231
 Herrieden 14, 200
 Hersbrucker Alp 67

Hesperidengarten 20, 22,
 23, 25
 Hesselberg 214, 218, 224,
 232, 236
 Hesselberges 218, 232
 Heumann, Ludwig 200
 Hilpoltstein 263, 266
 Höchststadt an der Aisch 149
 Hoffmann, Mauritius 76
 Hofgarten 6, 9, 196, 240
 Howitz, Paul 38
 Hugenottenbrunnen 119, 121
 Hummelsteiner Schlösschen
 37, 38
 Igelsbachsee 250
 Irrhain 5, 43
 Japanischer Garten 149
 Johannisfriedhof 30
 Jugendstil 192
 Jungermann, Ludwig 75

K–M

Kaspar Hauser 199
 Keller, Franz 244
 Kirchensittenbach, Johann
 Kirchner, Heinrich 129, 130
 Knobloch, Dr. Karl 127
 Körner, Wolfgang 265, 267
 Kowallek, Adolf 35
 Kräuterlehrgarten 6, 200
 Kreß, Hans 46
 Kucha 70, 73
 Landhausgarten Brahm 5,
 96, 100
 Lauf 55, 59, 83, 144
 Laufer Mühle 6, 144, 146,
 148
 Lauf-Simonshofen 59
 Leerstetten 292

le Roy, Louis 164
 Limes 218, 219
 Lochner, Michael Friedrich 38
 Mainfranken-Frankenhöhe 185
 Mandesmühle 7, 250, 251
 Markt Taschendorf 167
 Marloffstein-Atzelsberg 138
 Marloffsteiner Höhenzug 138
 Maxfeld 34, 35
 Meile, Christine 161
 Meusel, Johann Georg 206
 Möhl, Jakob 96
 Möhl & Schnizlein 96
 Museums-Bauernhof 185

N–R

Nagel, Friedrich August 22
 Neunhof 5, 44, 46
 Neunhofer Schlossgarten 5, 46, 49
 Neuper, Ludwig Ernst Wilhelm 191
 Neustadt/Aisch 164, 170
 Notre-Dame de Vie 141, 143
 Nürnberg 5, 10, 14, 16, 20, 23, 25, 26, 31, 33, 34, 35, 37, 39, 40, 41, 42, 43, 46, 47, 48, 49, 63, 65, 75, 87, 108, 118, 122, 126, 127, 135, 136, 138, 200, 250, 265, 280, 282, 292
 Nürnberger Burg 16
 Nürnberger Stadtpark 33
 Oberzenn 6, 186
 Obersteinbach 6, 167
 Offenhausen 70

Orangerie 81, 119, 142, 178, 179, 181, 188, 196, 197, 198, 199, 204, 208, 222, 223, 224
 Orel, Christine 291
 Pappenheim 7, 238, 239, 240, 243
 Paumgartner, Johann Paul III. 81
 Pegnesische Blumenorden 43
 Pforte des großen Glücks 22
 Pforte des kleinen Glücks 22
 Pforte des Unglücks 22
 Planetenolymp 22
 Pleinfeld 250
 Poetenwäldchen 43
 Polli, Donato 22
 Porta, Giovanni Antonio della 118
 Quasimodo 207
 Raible, Hartmut 149
 Reichenschwand 5, 62, 63
 Retti, Leopoldo 223
 Riesrandes 236
 Roth 7, 10, 11, 14, 265, 268, 269, 270, 271, 279, 281, 282, 283, 287, 288, 290, 291
 Rothenburg ob der Tauber 6, 189

S–U

Schiller, Hans 91, 92, 93
 Schloss 6, 18, 37, 38, 39, 41, 46, 48, 62, 63, 64, 80, 87, 118, 119, 135, 136, 138, 139, 141, 142, 143, 153, 167, 174, 186, 196, 201, 208, 209,

219, 222, 223, 224, 228, 229, 230, 231, 236, 238, 244, 245, 246, 273, 274, 275, 277
 Schlossgarten 5, 6, 10, 39, 41, 46, 47, 48, 49, 62, 80, 86, 118, 120, 122, 135, 136, 138, 139, 140, 153, 167, 168, 174, 186, 223, 228
 Schlosspark 5, 6, 7, 62, 64, 121, 141, 153, 196, 222, 244, 273
 Schloss Linderhof 18
 Schloss Spielberg 6, 236
 Schlüsselfeld 185
 Schön, Conrad 48
 Schwabach 7, 10, 72, 127, 282, 292, 295, 296
 Schwaig 50
 Schwand 292
 Schwanstetten 292
 Schwertschlager, J. 242
 Herbert Schuwerk 243
 Seitz, Anton 279, 281, 282
 Seitz, Johann Conrad 279, 280, 282
 Seitz, Johann Georg 279, 280, 281
 Seitz 191, 279, 280, 281, 282, 298
 Stadtpark 5, 7, 9, 33, 34, 35, 36, 89, 91, 93, 212, 287, 290, 291, 295, 296
 Steigerwald 11, 174, 178, 185
 Stein 41
 Steinacker, Veit 236
 Steiner Schloss 41
 Stetten 261
 St. Johannis 20, 22, 25, 26, 31, 49

Tautorat 134
 Technologiepark Uferstadt 95
 Teufelskirche 82
 Thalmässing 257, 261
 Thiele, Gerhard 72
 Thiele, Hermann 10, 92, 132
 Tietz, Ferdinand 28
 Toppler-Schlösschen 191
 Triesdorf 6, 204, 206, 207, 208, 209, 210
 Tschakert, Ingeborg 114, 115, 117
 Tucherschloss in Feucht 5, 86
 Unterfarnbach 101
 Unterschlaubacher Mühle 185
 Unterschwaningen 7, 222, 228, 229, 231
 Uz, Johann Peter 199

V–Z

Verlobungslaube 143
 von Bayreuth, Wilhelmine 231
 von Effner, Carl 18
 von Hannover, Kurfürstin Sophie 231
 von Heideloff, Alexander 63
 von Hornstein, Freiherr Carl Heinrich 244
 von Schreiber, Johann Christian 120
 von Seckendorff 141, 153, 174, 186, 207
 von Süßkind, Freiherr Robert 222
 von Zocha, Karl Friedrich 196
 Wachenroth 141, 153, 155

Wänniger, Franz 146
 Wasserschloss Altheim 174
 Wassertrüdingen 218, 232
 Weckerle, M. 191
 Weidenbach 204, 206, 207
 Weidner, Johann Georg 119
 Weigenheim 178
 Weiltingen 6, 218, 219, 220
 Weinbergpark 7, 279
 Weingartsgreuth 6, 153, 154
 Weinzierl, Wolfgang 130
 Weisendorf 6, 141, 142, 143
 Welsche Treppe 23
 Wendelstein 292
 Wirthsmühle 7, 253, 254, 256
 Wolf, Georg der Ältere 118
 Zellesmühle 6, 178
 Zwingergarten 16, 136, 212,
 213, 215, 239

Erläuterung zur Darstellung der Pläne:

- 1.) Das große Spektrum der Objekte vom kleinen Garten bis zum großen Park, die alle auf engstem Raum Platz finden müssen, erlaubt keine Angabe des Maßstabs.
- 2.) Ebenso ist keine durchgehende Ausrichtung nach Norden möglich, um den begrenzten Raum gut zu nutzen.
- 3.) Ansonsten gilt:



Bäume – Manchmal hervorgehoben



Gehölze, einzeln oder in Gruppen



Hecken oder Buchsränder



Geschlossene Gehölzpflanzungen



Flächenpflanzungen, Stauden, Rosen, o. ä.



Rasen



Wiese



Rosenbögen oder Rankgerüste



Wald oder waldartige Randpflanzungen



Wege und Plätze

Wasser



Steine, Findlinge

- 4.) Alles Weitere zu Einrichtung und Funktion erläutern die
Legenden an den Plänen